

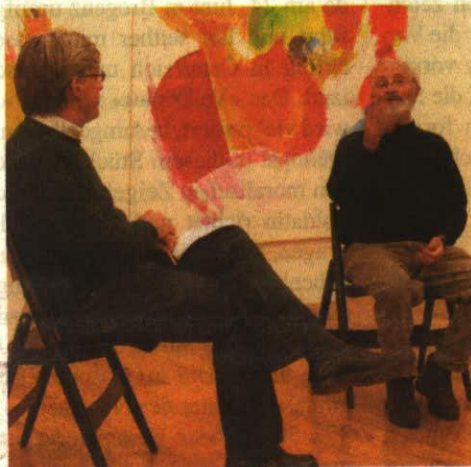
Keine absolute Abstraktion

VADUZ – Im Gespräch mit Friedemann Malsch, Direktor des Kunstmuseums Liechtenstein, gab der Liechtensteiner Künstler Martin Frommelt am Donnerstag Einblick in seine verschiedenen Schaffensperioden.

• Arno Löffler

Das Gespräch fand im Rahmen der Ausstellung «Martin Frommelt. Frühe und neue Malerei» und auf Einladung der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft statt. Wichtige Themen wurden angesprochen, und auch solche Kunstfreunde, die Frommelts Schaffen schon seit Langem interessiert verfolgen, erfuhren neue Details, gerade über die frühen Jahre, in Liechtenstein und Paris. Die Ausstellung stand nicht im Mittelpunkt. Malsch wies auf die öffentliche Führung am 1. Februar hin, an der Frommelt selbst diese Lücke schliessen wird.

Ausführlich sprach der Künstler über seine Lehrjahre bei Kanonikus Frommelt in der Nachkriegszeit, seine erste Begegnung mit abstrakter Kunst im Nachlass Ferdinand Nigg und seinen Wechsel nach Paris, damals noch unumstrittene Welthauptstadt der bildenden Kunst, wo er sich bald als Mitglied einer internationalen Atelieregemeinschaft der Kunst im öffentlichen Raum zuwandte.



Liessen über 50 Schaffensjahre Revue passieren: Friedemann Malsch (li.) und Martin Frommelt.

Als für seine künstlerische Entwicklung am wichtigsten schätzte Frommelt seinen «Apokalypse»-Zyklus ein, der nach seiner Rückkehr nach Liechtenstein nach seinem Studium entstand. Die Ausstellung ist noch bis 15. Februar zu sehen.

VOLKSBLATT

SAMSTAG, 24. JANUAR 2009